

Seit 10. Januar 1995 erhebt das Württembergische Landesmuseum für den Besuch seiner Sammlung von der Steinzeit bis zur württembergischen Königskrone im Alten Schloß und für die Musikinstrumentensammlung im Fruchtkasten am Schillerplatz eine Eintrittsgebühr. Die Eintrittskarte von 5,- DM/ermäßigt 3,-DM gilt für beide Häuser. Um den kinderreichen Familien entgegenzukommen, werden Kinder bis 14 Jahren freien Eintritt haben. Auch den Besuch von Schulklassen will man weiterhin fördern. Erst ab der 9. Klasse zahlen die Kinder jeweils nur 1,- DM Eintritt.

Pressemitteilungen wie diese haben zu Beginn des Jahres auch andere Einrichtungen des Landes herausgegeben, so etwa die Staatsgalerie oder das Naturkundemuseum am Löwentor, um nur zwei Beispiele aus dem württembergischen Landesteil zu nennen. Sie haben solche Meldungen für die Presse herausgeben müssen, wäre genauer zu formulieren, denn das Finanzministerium hatte auf das Kunstministerium, wo die Museen in der Trägerschaft des Landes ressortieren, Druck ausgeübt. Daß beinahe zehn Prozent der Stellen in wenigen Jahren einzusparen sind, das war schon bekannt. Jetzt ging es um die Auflage, entweder bei den Sachmitteln zu kürzen oder durch einen Obolus am Eingang noch mehr Eigenmittel zu erwirtschaften, als bisher durch den Verkauf von Postkarten und Katalogen z. B. hereingekommen waren.

Dabei sollte aber die Frage erlaubt sein: Ist die Entscheidung richtig oder zumindest vertretbar? Die Museumsleute haben sie schweren Herzens getroffen, denn damit wird am Einlaß eine Barriere errichtet, die manchen abhält einzutreten. Rund 300 000 Besucher hat man im Württembergischen Landesmuseum im letzten Jahr registriert. Wie viele werden es Ende 1995 sein? Pessimisten sagen: bestenfalls die Hälfte!

In diesem Zusammenhang ist folgendes zu bedenken: Wie die Schulen, Gymnasien, Fachhochschulen und Universitäten, für die es allenfalls Zulassungsbeschränkungen, aber keine geldlichen Hürden gibt, so sollten auch die musealen Bildungseinrichtungen des Landes jederzeit für jedermann frei zugänglich sein. Die Abgeordneten im Landtag von Baden-Württemberg, die das Schulgeld strichen

und die unentgeltliche Überlassung der Lernmittel für richtig hielten, sie waren folglich auch für den freien Eintritt in die Landesmuseen, also in die Kunsthalle in Karlsruhe oder in das Badische Landesmuseum im Schloß, um auch zwei badische Beispiele zu nennen. Für Sonderausstellungen wurde schon immer ein Eintrittsgeld verlangt, auch in den meisten Zweigmuseen.

Kostenloser Zugang für alle in allen Sammlungen des Landes, das war ein Programm, das war eine kulturpolitische Tat, die jetzt unter dem Zwang des Sparens rückgängig gemacht wird. Auf der Ebene der Ministerialverwaltung wird ein Beschluß des Landtags erledigt, ohne diesen zu befragen. Da man das delphische Orakel nicht mehr anrufen kann, ist der Blick in die Zukunft verwehrt. Daß es bei den Besucherzahlen Rückgänge geben wird, davon gehen alle aus. Fraglich ist nur noch die Höhe.

Beim Württembergischen Landesmuseum im Stuttgarter Alten Schloß kann man zur Zeit nicht absehen, ob ein nennenswerter Rückgang eingetreten ist, da zu Jahresbeginn der Besuch immer schwächer sei als sonst. Beim Stuttgarter Naturkundemuseum am Löwentor ist bereits eingetreten, wovor die meisten Museumsleute gewarnt hatten: Gerade noch 30 % des Vorjahres kommen. Vielleicht ist man aber hier auch der Gefangene früher zu hoch eingeschätzter Besucherzahlen, obwohl auch im Karlsruher Naturkundemuseum am Friedrichsplatz die meist jugendliche «Laufkundschaft» ausbleibt.

Wie auch immer: Mit einer deutlich geringeren Frequenz der Interessierten beginnt ein Teufelskreis. Wer keine Zugkraft mehr nachweisen kann, ist eine Bildungseinrichtung minderen Ranges, daß heißt man kann noch größeren Druck ausüben und noch weitere Planstellen und Sachmittel «wegrationalisieren». Nur der Erfolg ist erfolgreich, und wo er nicht festzustellen ist, da kann guten Gewissens weiter eingespart werden.

Wenn die Gebühr am Eingang der Landesmuseen zu stark rückläufigen Besucherzahlen führen sollte, so wäre die Entscheidung, Eintrittsgelder zu erheben, erneut zu überdenken, hat kürzlich Susanne Weber-Mosdorf, die höchste Verwaltungsbeamtin im Kunstministerium, erklärt. Einen anderen Weg hat bereits das Archäologische Museum in Konstanz eingeschlagen: Es hat in der Nähe der Kasse eine durchsichtige Spendensäule aufgestellt. Als ich Ende Februar dort war, lag immerhin ein Zehnmarschein auf einer Grundschrift aus Münzen.

Das Titelbild zeigt die Weißgerberwalk in Biberach, ein technisches und bauhistorisches Juwel, dessen Eigentümer mit dem Denkmalschutzpreis 1994 des Schwäbischen Heimatbundes und der Württemberger Hypo ausgezeichnet wurde. Näheres auf den Seiten 4 ff.